FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb
Francke, Gotthilf August

Tarangambadi, 01.01.1731-31.12.1731

November 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176705

Visual Library

darauf Wasser gegossen wäre. Wenn nun Leute getauft werden sollen, so nähme der Priester mit einer Zange ein Stück Fleisch heraus, und bisse an, und hernach die Leute einer nach dem andern. Darauf begiesse er sie mit besagtem Wasser: und alsdenn müsten sie des Priesters Unterricht annehmen. Imgleichen, wer sich zu der Europäer Religion begebe, der sey so gut als ihr Sclave, und müste gewärtig seyn, daß er zu Schiffe gebracht und weggeführet würde. Man sagte hiebey den unsrigen, daß sie mehr Ursach hätten mit solchen armen Leuten Mitleiden zu tragen, als sich über sie zu erzürnen.

Tod eines Malabarischen Christen.

Den 5ten Nov. starb ein Taleiar aus unserer Gemeine, Namens Arulappen, (das ist, Johann,) an einer Verkühlung, die er davon gekrigt, daß er sich neulich, da er ein Paar Tage hinter einander zimlich starck geregnet hatte, mit kaltem Wasser gebadet, davon er auch die Epilephie bekam, die hier zu Lande Jani (e) genant wird. Als es vor zwey Tagen in der Nacht mit ihm sehr schlecht geworden, bedauret er, daß ihn der Medicus, seinem Versprechen nach, deshalb nicht vorher gewarnet, damit er uns noch zu sich rufen könne, das Heil. Abendmahl zu empfangen und die Seinigen uns anzubefehlen. Nachdem er aber doch die Nacht überlebet, und man ihm, auf sein Begehren, das Heil. Sacrament ausspendete, bezeugete er eine grosse Reue darüber, daß er in der vorigen Zeit nicht recht ernstlich nach dem Reiche Gottes getrachtet, sondern noch Asapâsam, das ist, die Welt-Begierde, bey sich geheget; da ihn denn Gott zwar öfters mit schwerer Kranckheit heimgesuchet. Weil aber

(e) Auf Malabarisch Sani, welches auch den Saturnum bedeutet. Condin. XXV. p. 115.

aber Gott vielleicht gesehen, daß er noch nicht der Seligkeit würdig wäre, so hätte er ihn nicht so unbereitet aus der Zeit in die Ewigkeit rücken wollen, sondern ihm noch Zeit und Raum gefristet. Jetzo nun hätte er durch göttliche Gnade keine Begierde mehr nach dieser Welt, sondern derselben gantz abgesaget. Das eine, was er noch, ehe er mit Freudigkeit aus dieser Welt abschiede, auf seinem Hertzen habe, wäre, daß er uns sein Weib und Tochter anbefehlen wolte: welches er, nach ihrer gewöhnlichen Weise, also that, daß er beyder Hände in des Missionarii Hand schlug. Wir können ihm das Zeugniß geben, daß er die ihm gegebene Ermahnungen dergestalt bey sich fruchten lassen, daß er in der letzten Zeit recht angefangen wider die ihm anklebende Trägheit zu kämpfen, und sich das Heyl seiner Seelen besser, als vorhin, angelegen seyn zu lassen. Noch möchte hiebey nicht zu vergessen seyn, daß sein Nachbar, ein Heyde, mit zugegen war, als man ihn in seiner Kranckheit vorhin einmal besuchte. Diesem stellete man vor die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, und ermahnete ihn kürtzlich, sich des Zustandes der Seelen nach dem Tode forthin näher zu erkundigen. Nachher ist er nun auch gekommen, und hat sich angemeldet zum Christenthum zu treten.

Teutsches ABC-Blatt.

Eodem wurde in der Buchdruckerey das Teutsche ABC, nebst den fünf Hauptstücken des kleinen Catechismi, auf einem Quart-Blatt abgedruckt, zum Gebrauch einiger Knaben im Seminario, welche die Teutsche Sprache zu lernen anfangen.

Bericht eines Gehülfen der Catecheten im Lande.

Den 7. Nov. brachten, wie ordentlich alle Löhnungs-Tage geschicht, die Land-Catecheten und ihre Gehülfen ihr Tage-Register, darin sie von ihrer Arbeit im vergangenen Monat Nachricht gaben.

ben. Aus des einem seinem extrahiren wir folgendes: „den 14. Oct. sprach ich bey un„serm Njanamuttu in Kârakudi (nicht weit von „Majaburam) ein, und hielt eine Unterredung von „Busse und Glauben. Er erzehlte mir, wie die Hey„den zu ihm gesagt: Ehe du zu der Religion getre„ten, gings dir wohl; aber nun bist du gantz ver„armet. Darauf hätte er ihnen geantwortet: Wenns „mir auch noch armseliger gehen solte, werde ich „doch nicht den einmal ergriffenen Zweig fahren „lassen. (f) Ich bestärckte ihn darin, daß er sich „durch dergleichen Versuchungen nicht irre machen „lassen solte, sondern, wenn ihn auch Gott „wegen seiner ihm noch anklebenden Schwach„heiten als ein Vater züchtigte, so thäte er es dar„um, weil er ihn, als sein Kind, lieb hätte.“

In diesem Tage-Register ward auch, wie sonst gewöhnlich, gemeldet, wo und mit wie viel Anwesenden gedachter Gehülfe ieden Sonntag gefeyret; nemlich den zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis zu Tirunindaûr mit sieben; den ein und zwanzigsten zu Sôrhäkkannallûr mit funfzehn; den zwey und zwanzigsten zu Kürhakkarey mit sechsen; den drey und zwanzigsten zu Tünnenûr mit dreyzehn; den vier und zwanzigsten wieder zu Tirunindaûr mit vierzehen. Unter solchen Anwesenden sind öfters auch Heyden oder Römische, die dem Gottesdienst mit beywohnen, oder doch mit zusehen und zuhören.

Eines kranken Heyden Bekehrung.

Den 9. Nov. schickte ein kranck darnieder liegender Heyde zu uns, und begehrte in der seligmachenden Religion unterrichtet und getauffet zu werden. Die vorläufige Erweckung hiezu war durch seinen ältern Bruder geschehen, der beym Anfang dieses Jahres sich zum Christenthum bekannte, und der ihn auch in dieser Kranckheit in sein Haus aufnahm und verpflegte. Gott gab

(f) Ist ein Sprüchwort von der Beständigkeit.

gab denn seine Gnade, daß er nicht allein die nöthigsten Grundlehren bald faßte, sondern auch aus denselben bey ihm ein Gnaden-Licht aufging, daß er seinen verlornen Zustand mit Reue erkannte, und der angebotenen Gnade Gottes in Christo durch die Taufe theilhaftig zu werden ein hertzliches Verlangen bezeugte. Es wurde ihm also den 15ten hujus die Taufe gegeben; und den 18ten darauf erfolgte sein Ende.

Eines andern unreifer Vorsatz.

Den 11. Nov. kam des morgens gantz früh ein Heyde, dessen Vater Obermeister unter den Zimmerleuten ist, ins Missions-Haus, sich zum Christenthum anzugeben. Sein Vater aber folgte ihm auf dem Fuß nach, und umfaßte in unserer Gegenwart dem Sohn gantz demüthig die Knie mit ausgestreckten Armen, um ihn von diesem Vorsatz wieder abzubringen. Welches ihm auch gelungen, und zwar um so viel leichter, weil der Sohn nur in der Hitze eines fleischlichen Zorns wider seinen Vater über leibliche Dinge diesen Weg gegangen war: dergleichen sandigter Grund, wie wir schon aus manchen Exempeln erfahren, bald wegzufallen pflegt.

Marrawer communiciren alhier.

Den 12. Nov. fanden sich zweene von unsern Marrawer-Christen aus Râmanâdaburam alhier ein, und begehrten zum Tisch des Herrn zu gehen. Dieses war eine gute Gelegenheit, daß man ihnen bis auf den 18ten hujus, als den nächsten Sonntag, durch tägliche Catechisation den Grund Christlicher Lehre aufs neue einschärfen konte.

Abschied zweer Knaben aus der Portugiesischen Schule.

Den 17. Nov. Nachdem einer von den Knaben, die der Kirchen-Rath zu Nagapatnam vor zwey Jahren in die Portugiesische Schule gethan, von derselben Abschied genommen hatte, wurden ihm, auf sein Verlangen, die bishero gebrauchte und andere Portugiesische Bücher zugesandt, damit er in der Übung selbiger Sprache bleiben, und ein mal zu einem Dienst bey ihrer Portugie-

sischen

sischen Gemeine employiret werden könne. Des-
gleichen würden auch dem Sohn eines ange-
sehenen Römisch-Catholischen Einwohners, der ei-
nige Jahre in die Schule gegangen, und seit
den 12. Jan. 1730. im Missions-Hause gespeiset
hatte, bey seinem Abzuge, auf sein Begehren,
die nöthigsten Bücher mitgegeben.

Wachsthum des Werks in Tilleiâli.

Den 20. Nov. Das Häuflein der neu gesammle-
ten Catechumenen zu Tilleiâli hat sich noch im-
mer vermehret, ohngeachtet der Widerwärtig-
keiten von Seiten der Heyden, so, daß nun schon
über vierzig Personen daselbst zusammen seyn.
Heute geschahe es, daß der Vorsteher dasiger
grossen Pagode, ein Pandâram oder Ordens-
Mann, an unsern Herrn Gouverneur ein O-
les gelangen ließ, und darin klagend vorstel-
lete, daß unser Catechet Aaron auf einem der
Pagode zustehenden Grunde für einen unse-
rer dasigen Catechumenen eine Hütte gebauet
hätte. Der Herr Gouverneur hatte darauf
(nicht ohne göttliche Schickung) zur Antwort ge-
geben: Er wolle selber hinauskommen und die
Sache in Augenschein nehmen. Die Kläger hat-
ten wol nicht gedacht, daß es dazu kommen
würde. Solches geschah denn auch selbigen Tages:
und der Herr Gouverneur erkannte, daß es eine
bloß aus Neid und insolence weit her gesuchte
Klage gewesen, welche zum Zweck gehabt, de-
nen zum Christenthum etwa geneigten Mala-
baren eine Furcht einzujagen. Es wandete sich
aber das Blatt: denn der Herr Gouverneur hat-
te daselbst auf der Stelle die klagende Brama-
ner bedrohen lassen, davon abzustehen, oder
einer Strafe gewärtig zu seyn. Und also blieb
jener im Besitz seiner Hütte, und die übrigen
Catechumenen wurden zugleich dadurch gestär-
ket. Wir wusten von allen diesen Händeln
nichts an demselben Tage, sondern erfuhren

es erst nachher. Tages darauf, als den 21. Nov. nahm ein ander Catechumenus aus dem Wöllârher Geschlecht, der seiner übrigen noch widrigen Anverwandten wegen aus seinem eigenen Hause einige Tage lang entweichen müssen, wiederum Besitz davon. Doch muste er sich eigen neu Geschirr zum kochen und essen mit hinnehmen: weil jene ihr Hausgeräth von ihm nicht mehr anrühren lassen, auch nicht mehr auf einem Heerde kochen, noch mit ihm essen. Indessen hatte der Herr Gouverneur dem obgedachten Vorsteher des Götzen-Tempels zu Tilleiâli sagen lassen: die Missionarii wären nicht weniger Priester-Ordens, als er zu seyn vermeynte; er solte also selbst sie besuchen, ihre Reden anhören, und auf solche Art sein Versehen wieder gut machen. Er kam demnach den 23ten hujus mit einem grossen Gefolg ins Missions-Haus. Seine meisten Reden waren von seiner Wallfahrt nach dem berühmten Götzen-Tempel zu Kâsi (g) jenseit Bengalen, von dasigen Wundern, und was ihm andere seines gleichen von denen

(g) Contin. XXI. p. 605, 16. In den Lettres édifiantes T. XV. p. 50. sqq. wird vermuthet, daß es Banares sey, welches auf 26. gr. 30. M. Elevation liegt. Weil nach der Pilgrim Aussage der Fluß Ganges Kâsi vorbey fleußt, ehe er in Bengalen fällt; ibid. p. 12. die Nord-Grentzen aber von Bengalen, da der Ganges einfällt, unterm 25ten Grad liegen: so träffe die Höhe von Kâsi damit überein. Den Namen Banares brauchts nicht so weit herzuholen von Wanâ-râsa oder einem Einsiedler-König; (der von alten Zeiten dort berühmte König heißt Ari-Tschandra-râsa, dessen zwo Kambam oder Pyramiden, als das Wahrzeichen der Stadt, auf der Mittags-Seite noch stehen;) sondern die dortigen Einwohner nennen den Ort Banârsi, nicht aber Kâsi, welcher Name nur unter den Malabaren so bekant ist. Eigentlich heißt er auf Grandisch (d. ist, in der Bramaner Sprache) Wâran-açi, Elephanten-Gesicht, welches Pulleiârs Beyname ist. Der gemeine Mann hat denn gar Manârsi draus gemacht, wie auch obgedachter Pandar den Ort also nannte. Von der dortigen vornehmsten

denen noch weiter gegen Norden liegenden Län-
dern erzehlet hätten, daß daselbst ein Geschlecht
Menschen wäre, die von Natur nur Ein Bein
hätten. (h) Man zeigte ihm auf der Land-Charte
von Asien den Strich seiner Reise, und ferner
die Gegend, da das menschliche Geschlecht und zu-
gleich die wahre uhralte Religion ihren Ursprung
genommen: wie man bey Erforschung der Wahr-
heit auf die Urquelle wieder zurück gehen müsse:
und wie selbige in der Bibel zu finden, welches
Buch an Alter ihre älteste Purânangöl oder Histo-
rien-Bücher weit überträffe. Es wurde ihm auch
die kleine Heyls-Ordnung gegeben. Den 24. hujus
ging einer von uns mit dem Catecheten hinaus
nach Tilleiâli, und hielt daselbst bey obgedachter
Hütte den heydnischen Bauersleuten (sonst Parreier
genannt) eine Predigt. Sie versprachen auch nun
näher zu kommen. Denn, ob man gleich schon
von einigen Jahren her diese Leute (gleich an-
dern Dörfern und Flecken) mit dem Worte
Gottes besuchet hatte, so war es doch wie todt
und unfruchtbar unter ihnen gewesen, bis
sie ein Exempel vor sich gesehen, dadurch sie
erwecket worden, nemlich des Mannes, über dessen
Hütte

---

nehmsten Wishwanâda- oder Lingams-Pagode steiget
man auf Treppen von Karun-Kallu oder Quader-Stei-
nen in den Ganges, wie auch Tavernier (welcher der l.c.
p. 53. gedachte berühmte Voyageur ist) in seinen Reisen
nach Indien 3ten Buch Cap. 11. derselben gedenckt, alwo
er mit Fleiß die vier vornehmste Pagoden in Nor-
den beschreibet: wie solte er denn die unter den
Indianern so hoch berühmte zu Kâsi haben auslassen
können? Siehe auch Stöckleins Welt-Boten 1ster Bund
7der Theil p. 117. col. 1.

(h) Kommt bald so heraus, als die alte Fabel von den
Pygmaeis oder Spannen-langen Männlein in In-
dien: dadurch doch einige die Affen verstehen wollen,
von denen sonst auch hier fabuliret wird, daß sie des Râmen
oder Malabarischen Herculis tapfere Mitstreiter gewesen seyn sollen.

Hütte die Klage entstanden. Ferner ward auch bey den Catechumenen Bürger-Standes (sonst Sutirer genannt) eine Predigt gehalten: dabey die benachbarten Heyden häufig zusammen kamen, denen man ihr gegenwärtiges Elend unter ihren bösen und unwissenden Hirten, den Bramanern und Pandaren, und ander Seits den seligen Vorzug der Christlichen Religion und der Missions-Anstalten, vorstellte. Den 25ten hujus, als am Sonntage, kamen von jenen, den Bauersleuten, zwo Familien zum ersten mal mit zur Kirche; und von diesen eine. Gott gebe ihnen Beständigkeit, und lasse ihr Exempel noch mehreren zur Nachfolge dienen.

Erbauliche Englische Tractätlein.

Den 21. Nov. empfing ein alhier in Dienst getretener Engelländer, zu seiner und anderer Erbauung, fünf und zwanzig Englische Tractätlein von denen, so die Hochlöbl. Societät zur Beförderung der Erkenntniß Christi, (i) bey dergleichen Gelegenheiten auszutheilen, uns zuzusenden pfleget.

Kirche beschenckt.

Den 2. Dec. als am ersten Advents-Sonntage, schenckte eine vornehme Dänische Einwohnerin eine Decke von feiner weisser Leinwand, mit breiten Spitzen besetzt, auf den Altar unserer Jerusalems-Kirche.

Gemüths-Fassung eines Land-Christen.

Den 6. Dec. ward einer von unsern Land-Christen Shinnappen im Majaburamschen Kreys etwas contract, nachdem er vorher aus Ursache der starcken Spasmorum sich etwas ungeberdet gestellet hatte: da denn der dortige Gehülfe des Catecheten zu uns schickte, und nebst einem Almosen etwas Campher-Spiritus für ihn begehrte; darauf sich auch der Patient, durch göttliche Hülfe, nebst Gebrauch dieser und einiger noch anderer Medicamenten, gebessert befunden. Indessen hatten seine

(i) Von dieser und andern religiösen Gesellschaften in England folgt ein ausführlicher Bericht unter der Beylage A.